Die Talentprobe.

Lustspiel in einem Akt

von

F. W. Gubitz.

Eduard Bloch.
Theater-Buchhändler in Berlin.
Brüderstraße 2.

20 77 563

Personen.

Waller, Kaufmann.

Minna, seine Tochter, Schauspielerin.

Stern, Schauspieler.

1960.2313

(Ein elegant meublirtes Zimmer mit Mittel- und Seitenthüren und einem Fenſter nach der Straße hinaus. Auf einer Seite ein Tiſch, auf demſelben eine Flaſche Wein und zwei Gläſer. Gegenüber ein Toilett-Tiſch, worin ſämmtliche Hülfsmittel zum Schminken, als: Tuſch, Pinſel, Rouge und ſo weiter enthalten ſind; im Hintergrunde an der Wand hängt das Bildniß Waller's, um daſſelbe ein Kranz von Immergrün. Alles Uebrige ſo geordnet, wie es in dem Zimmer einer Künſtlerin ſeyn kann, als: Muſikalien, Bücher, Rollen ꝛc.)

Erſte Scene.

Stern (allein).

Nun, Courage hätt' ich mir getrunken, jetzt will ich mich geſchwind ein wenig alt ſchminken, dann mag die ernſthafte Poſſe beginnen, in der ich einſtweilen Ernſt heiße. (Er ſetzt ſich an die Toilette) Eine ſchöne Kunſt, die uns ſchön und den Schein uns dienſtbar macht! — dies Mal ſoll ſie mir aber nur die Naſeweisheit ein wenig aus dem Geſichte rücken und mir den Anſtrich geben, als ob ich ohne Herzensgefahr in den Zimmern eines hübſchen Mädchens herumſpazieren könnte. Denn damit, daß ich Minna's Bräutigam bin, darf ich doch dem Papa nicht ſogleich entgegenrücken. Er möchte in den acht Jahren, die er in Amerika zubrachte, etwas von der Volksthümlichkeit der Wilden weggekriegt haben und mich alſo nicht eben zärtlich begrüßen, da ich

zumal durch die Verheirathung ſeinem Plan, die Minna dem Theater zu entnehmen, eine lebendige Oppoſition bin. (Er ſieht zum Fenſter hinaus) Halt! Da ſchreitet ein Mann her, grade wie mein Diener mir den ausſpionirten Papa beſchrieb. Raſch die Perrücke auf den Kopf, dieſes achtungfordernde Reſt verjährter Weisheit, und dieſe mathematiſche Figur von Hut unter den linken Arm; nun liegt's an meiner Ungeſchicklichkeit, wenn ich nicht ausſehe wie ein voriges Jahrhundert oder ein unterthäniger Rückſchritt! (Es klopft) Herein!

Zweite Scene.

Stern. Waller.

Waller. Ihr Diener, mein Herr! Verzeihen Sie, wohnt in dieſem Hauſe Minna Waller?

Stern. In dieſem Zimmer, unterthänigſt aufzuwarten; befinden ſich aber aus, befinden ſich dermalen in der Probe.

Waller. Es giebt wohl wieder eine neue Poſſe?

Stern. Bitt' um Vergebung, ein höchſt trauriges Stück: Der in Klüften, Lüften und Düften um Mitternacht mit Gewittermacht herumſchwirrende und irrende Zitter- und Ritter-Spuk. Ein Schauer-, Trauer- und Schickſals-Spiel, in flimmernder Coſtümirung und ſchimmernder Dekorirung, mit raſſelnden Ketten und graziöſen Balletten, mit Donnerſchlägen und Feuerregen, auch mit Teufeln und Geiſtern, gedichtet von verſchiedenen Meiſtern.

Waller. Das iſt ja ein ſchauderhafter Titel! Da wird alſo meine Minna auch mitſpielen?

Stern. Ihre Minna? Hätt' ich vielleicht die Ehre —?

Waller. Ich bin ihr Vater!

Stern. Nun, das wird eine Freude geben! Sie konnte ja gar nicht aufhören, von Ihnen zu reden!

Waller. Alſo freute ſich doch meine Tochter auf meine Ankunft?

Stern. Wie ein Kind auf Weihnachten, ſag' ich Ihnen! Und wegen des Theaters werden der gütige Papa ſich ſchon geneigt finden laſſen, wenn Sie nur erſt das unvergleichliche Talent von Minna erkannt haben.

Waller. Von mir hat ſie das Comödianten-Talent nicht! Sie muß vom Theater weg!

Stern. Das wäre ein wahres Unglück, wenn bei der Legion von Mittelgut eine Geweihte uns verließe.

Waller. Sie ſind gewiß auch Schauſpieler?

Stern. Ja, mein Herr!

Waller. Was ſpielen Sie denn?

Stern. Helden und Malitiöſe, Tölpel und erſte Liebhaber.

Waller. Ein ſaub'res Gemiſch! Aber mit den erſten Liebhabern möcht' es doch ein wenig zu ſpät ſeyn!

Stern. Wäre möglich! Darum vielleicht, und weil ich im Hauſe wohne, hat mich Ihre Tochter zum Chargé d'affaires gemacht, wenn ſie ausgehen muß.

Waller. Meine Tochter empfängt wohl viel Beſuche?

Stern. Ja, ſie darf's mit Keinem verderben, wie alle Schauſpieler, weil dieſe ſo recht eigentlich an jedem Abend in den Händen derer ſind, die Hand und Fuß haben.

Waller. Sehen Sie, ſchon das iſt unausſtehlich!

Stern. Ach nein! Bei den Beſuchen lernt man die Vielſeitigkeit der Charaktere kennen; am Tage ſpielen die Menſchen vor uns, am Abend ſpielen wir vor ihnen, das giebt Unterhaltung, und auch Ihnen, denk' ich, ſoll ſie hier nicht fehlen! Ha, da kommt Röschen, Minna's Blumenmädchen, die wollen wir einmal belauſchen. Laſſen Sie uns bei Seite treten, vielleicht ſieht ſie uns nicht gleich!

Dritte Scene.

Die Vorigen. Minna (als Blumenmädchen).

Minna (ſetzt Blumen auf den Tiſch). Wiederſehen! Ja, liebe Blumen, zu ſo ſchönem Feſte ſeyd ihr beſtimmt! Da hab' ich aber auch Blumen ausgeſucht, wie ſie die Amerikaner nun und nimmermehr haben können. Es mag mir überhaupt ein ſauberes Land ſeyn, das Amerika! Wie man mir erzählt hat, ſoll's dort kupferfarbene Männer geben. Brr! die müſſen doch alle keine Frauen haben; denn ich möchte ja keinen Kupferfarbenen heirathen, und wenn er mit Gold eingefaßt wäre! — Ach, du lieber Himmel, da ſind ja Herren! (Vortretend) Gehorſame

Dienerin! Guten Morgen, lieber Herr Ernſt! Ich bringe die Blumen zu dem heutigen Feſte. (Leiſe) Der Herr Vater ſind doch noch nicht hier?

Stern. Herr Waller ſteht vor Dir!

Minna. O Herr Je! — ich kann mir doch die Dummheit zeitlebens nicht abgewöhnen!

Waller. Wie ſo, mein Kind?

Minna. Sie dürfen's ja nicht wiſſen, daß Sie empfangen werden ſollen!

Waller. Hm! Empfangen muß ich doch werden!

Minna. Ja, aber mit den Blumen! Nun, Sie thun mir gewiß den Gefallen und wiſſen nichts!

Waller. Recht gern!

Minna. Ach, wenn Sie ſchweigen können, ſage ich Ihnen noch viel mehr!

Waller. Was denn unter Anderem?

Minna (mit einem Knix). Ich will mich nächſtens verheirathen!

Waller. Glück zu! Ich darf doch bei der Hochzeit ſeyn?

Minna. Ei, Sie wären dann die Hauptperſon!

Waller. Haha! Das möchte der Bräutigam übel nehmen!

Minna. Nein, der darf nicht viel reden!

Stern. Danke, liebe Jungfer, im Namen des Bräutigams!

Minna. Gar nicht Urſache!

Waller. Nimm Dir nur einen guten Mann!

Minna. Ja, es nimmt ſich nur ſo! Die heirathsluſtigen Männer ſind ſelten, und wenn man jetzt einen guten Mann haben will, meint die Mutter, könnte man ſich nur auf das Ledigbleiben gefaßt machen. Und um nur das Unglück nicht zu haben, nimmt man denn allenfalls wohl Mittelgut!

Stern (halblaut). Spitzbübin!

Minna. Aber von Ihrer Tochter will ich ja erzählen —

Waller. Das thue!

Minna. Wie ich geſtern hier war, da weinte ſie ſehr und kam mir entgegen — ſie iſt gar nicht hochmüthig, mich behandelt ſie wie ihres Gleichen — und ich ſah dann wohl, daß ſie in den Briefen geleſen hatte von Ihnen; ſie lagen auf dem Tiſche, und daneben das Bild ihrer Mutter.

Waller. Das Bild ihrer Mutter!

Minna. Ach, ſeufzte ſie, wenn die noch lebte und ſähe den Vater, der unglücklich ging, glücklich wiederkehren!

Waller. Ja, wenn ſie mich empfinge! Hin iſt hin und todt iſt todt!

Minna (hingeriſſen). Doch ihr ſeliger Geiſt wird herniederſchweben und des Vaters Herz berühren, wenn er ſeinem bangen Kinde zürnt; ihr Segen wird mir des Vaters Segen erwerben, die Herzen werden ſich entgegen wallen und jedes herbe Wort verſtummt dann dem guten Vater vor der Freudenthräne, vor dem Jauchzen des endlichen Wiederſehens! (Schnell zum naiven Ton zurückkehrend) Nicht wahr, Herr Ernſt, ſo ſagte Mamſell Minna? — Sie kamen ja noch dazu!

Stern. Ganz ſo; Du haſt ja ein Gedächtniß, daß Du ohne Soufleur ſpielen könnteſt.

Minna. Was ſich fühlt, behält man ſchon!

Waller. Und es freut mich, daß Du das Alles ſo behalten haſt!

Minna. Nun müſſen Sie mich aber auch fragen: was Ihre Tochter weiter ſagte!

Waller. Du möchteſt wohl gar zu gern damit heraus?

Minna. O ſticheln Sie nur nicht! — wenn ich ſchweigen müßte —.

Waller. Nein, ſprich nur, ſprich! Wovon könnte ich lieber hören als von meiner Tochter?

Minna. Das iſt ſehr, ſehr hübſch von Ihnen, wahrhaftig! Nein, es geht nicht anders, dafür muß ich Ihnen einen Kuß geben, im Namen Minna's. (Sie umarmt ihn heftig) Nehmen Sie's nur ja nicht übel!

Waller. So was kann man ſich ſchon gefallen laſſen!

Minna (knixend). Sie ſind wirklich gar zu gütig! Eins will Ihrer Tochter aber durchaus nicht gefallen, daß Sie nämlich ſo reich geworden ſind.

Waller. Das iſt kurios!

Stern. Ja wohl kurios!

Minna. Ach, ſagte ſie, wenn mein Vater doch arm wieder kehrte, mir nur ſein Herz zurückbrächte, um das Glück mit ihm theilen zu können, was mein geringes Talent erwirbt.

Waller. Das wäre doch nichts! Meine Tochter muß fort vom Theater!

Minna. Was fällt Ihnen ein? — Warum nicht gar! Was sollten denn ihre Anbeter machen?

Waller. Die! — Sich trösten!

Stern. Die gerathen in Verzweiflung, besonders der Eine!

Minna. Na, mit dem hat's just keine Noth, und mit Ihnen, lieber amerikanischer Goldpapa, auch nicht! Das wäre grausam, die Mamsell fortzureißen von dem, was sie liebt! Das dünkt mich eben so, als wenn man mir unser Gärtchen vor der Nase zuschlösse. Sehen Sie, wenn man mich dann auch in ein Marmor-Palais brächte, ich weinte mir doch die Augen aus, und der Mamsell ging's nicht besser, wenn sie auch aus einer Theater-Prinzessin eine wirkliche würde. Sie sind übrigens ein Vater, der mit sich reden läßt, das hab' ich schon weg!

Waller. So?

Minna. Ja, das merkt sich leicht! (Man hört in der Ferne Musik) Das ist herrlich, da probirt man eben wieder den Chorgesang, der Sie begrüßen soll! Nein, und wenn auch Minna ein Bischen böse wird, ich tret' an ihre Stelle; warum ist sie nicht hier! — Aber nun müssen Sie auch thun, als ob ich Ihre Tochter wäre, ich will auch so thun! (Sie sinkt auf die Knie und überreicht ihm einen Blumenkranz, den sie in der Schürze bei sich trug) Nehmen Sie diesen Kranz als ein Bild Ihrer künftigen Tage! (Während dem erklingt der Chor in der Ferne.)

Chor.

In der Heimath sey willkommen,
Nimm der Herzen Glückwunsch an;
Wenn die Tochter, tief beklommen,
Nur in Thränen sprechen kann.

Waller. Ich weiß nicht, wie mir ist! Ich bin so bewegt und mir wird so wohl, wie mir lange nicht gewesen ist! Wenn doch jetzt meine Minna käme!

Minna. Geben Sie mir Ihren Segen! Ich war lange schon eine Waise.

Waller. Gott segne Dich, mein Kind! Er hat Dich schon gesegnet mit einem kindlich-frommen Gemüth!

Minna (ſteht auf). Ach, wie fühl' ich mich nun ſo leicht und froh! Leben Sie wohl, lieber, güt'ger Herr, und ſagen Sie Ihrer Tochter ja nichts von meinem Verrath! Wenn Sie aber jemals Blumen brauchen, vergeſſen Sie mich nicht, Ihnen, ja Ihnen möchte ich die allerſchönſten bringen für's ganze Leben! (Ab.)

Vierte Scene.

Waller. Stern.

Waller. Ein herrliches Mädchen! Meine Tochter ſoll es mir alle Tage kommen laſſen.

Stern. Das macht ſich! Sie iſt mit Ihrer Tochter ein Herz und eine Seele.

Waller. Iſt mir ſehr lieb! Das hör' ich gern! Aber ſagen Sie 'mal, iſt denn meiner Tochter Neigung zum Theater wirklich ſo groß?

Stern. Möchte ſchwer zu überwinden ſeyn, unterthänigſt aufzuwarten!

Waller. Ich begreife gar nicht, wie man ſolchen Spaß ernſthaft lieben kann.

Stern. Spaß? Das iſt die Bühne nicht immer, ob ſie auch als ſolcher die Zeit beſſer noch verſcheuchen würde, als wenn man ſie draußen tödtete im Rauſch der Sinne.

Waller. Sie ſind ſelbſt Schauſpieler!

Stern. Daß Sie es nicht ſind, wird Sie nicht ungerecht machen! Wie oft ſchlägt ein Wort, eine That von der Bühne herab an die Herzen der Zuſchauer, erweckt in ihnen Gelöbniſſe, und da, wo menſchliche Geſetze machtlos ſind, fördern in öffentlicher Darſtellung Geſchichte und Dichtung die Gerechtigkeit. Was ſonſt in blutiger Größe ſich über die Schmach erhob, ſteht geächtet und warnend vor der Nachwelt, wenn der innere Menſch durch ſich ſelbſt gerichtet erſcheint, ob auch der äußere im Glanz dahin ſtarb. Was Schmeichler den Hohen der Erde verbergen, was oft der Freund dem Freunde nicht ſagen darf, das wird hier offenbar, und wo die Erſchütterung nicht mehr wirkt, hilft oft die Satire, die, im Allgemeinen angewandt, den Einzelnen nicht verfehlt.

Waller. Sie ſind ein guter Verfechter, gerathen ja ordentlich in Jugendfeuer!

Stern (verlegen). Der Genius der Kunſt! Doch jetzt will ich einen Augenblick nach meiner Familie ſehen. Entſchuldigen Sie gütigſt meinen Eifer, bedenken Sie aber, daß Alles ſeine Licht- und Schattenſeiten hat, die denn freilich der Schauſpieler oft ſchwer genug erkennt! (Ab.)

Waller (ihm nachſehend). Werde nicht recht klug aus dem alten Herrn, er ſcheint mir indeß gar nicht übel! — Doch wer kommt denn da?

Fünfte Scene.

Waller. Minna (als Student Mundus).

Minna (keck und ſingend hereintretend).

Gaudeamus igitur
Juvenes dum sumus;
Post jucundam —

(Erblickt Waller) Guten Morgen, alter Philiſter! Wollen Sie Demoiſelle Waller auch ein Bischen die Cour ſchneiden? Famos!

Waller. Cour ſchneiden! Hoho! Deshalb bin ich wahrhaftig nicht hier!

Minna. Wären auch auf Holzwegen; denn (auf ſich zeigend) hier wohnen auch Leute!

Waller. Sie ſind alſo hier, um die Cour zu ſchneiden?

Minna. Ja, man verſucht's, hat man eben nichts Beſſeres zu thun! Und wenn man auch einmal das Collegium darüber ſchwänzt!

Waller. Kennen Sie das Sprüchwort nicht: Ordnung iſt das halbe Leben?

Minna. Kann ſeyn! Unordnung iſt aber die andre Hälfte. Die Philoſophie der Natur und Offenbarung erwirbt man im Freien und unter den Menſchen, und ein Collegium läßt ſich nachholen; was man aber bei den Weibern verſäumt, holt kein Gott nach!

Waller. Sie ſcheinen ein arger Freund der Weiber!

Minna. Wäre die Welt nur voll treck'ner Gelehrter, aufgeſchwemmter Stockpolitiker, naſeweiſer Studenten et caetera,

mit einem Wort: gäb's keine Weiber, man merkte es im erſten Augenblicke, daß die Welt ein großes Tollhaus iſt; ſo kommt man aber nur nach und nach dahinter.

Waller. Wie ſo?

Minna. Man wird durch ein hübſches Mädchen mit toll, man liebt, und das iſt eine reizende, Alles vergeſſen machende Tollheit!

Waller. Eine ſchöne Erklärung der Liebe! Aber mit dem „man liebt" iſt's doch nicht abgethan, man muß auch geliebt werden!

Minna. Richtig! Die Logik findet auch ein Kameel. Sagt aber nichts! Die Weiber lieben friſch weg. Der erſte Eindruck thut Alles; der, den man lieben lernen muß, fällt bei ihnen total ab.

Waller. Sie haben für Ihre Jugend viel Erfahrung!

Minna. Die feurigen Augen der Damen haben mein Herz zu einem Treibhauſe gemacht, da iſt Manches ſchnell aufgeblüht.

Waller. Wird auch ſchnell wieder abblühen!

Minna. Kann ſeyn! Dann treibt man in den Hafen und nimmt ſich eine Frau, obgleich geſchrieben ſteht: Welcher heirathet, thut wohl, welcher nicht heirathet, thut beſſer. — Ich wollte, wir verheiratheten uns wie die Neugriechen, da kriegt das Brautpaar bei der Hochzeit von den Anweſenden unſanfte Püffe, damit es ſich an dergleichen gewöhnt!

Waller. So luſtige Burſchen müſſen gar nicht heirathen, die beugen ſich in der Regel am tiefſten unter dem Pantoffel.

Minna. Nein, ſo viel Egoismus werd' ich nicht haben!

Waller. Egoismus?

Minna. Iſt es nicht Egoismus, wenn man ſich vor ſeiner Frau, id est, vor ſeiner eigenen Rippe beugt?

Waller. Sie ſind ein Spaßvogel! Aber ſagen Sie, was ſtudiren Sie denn eigentlich?

Minna. Alles! — Mein Vater verlangt, ich ſoll die Rechte ſtudiren; ich glaube, das Beſte wäre, ich ſtudirte die Gewalt! — Damit kommt man weiter!

Waller. Wenn Sie Alles ſtudiren, haben Sie dann auch wohl Zeit, die tieferen Gründe der Rechtsgelehrſamkeit zu durchſchauen?

Minna. Gründe? Die braucht man ja nicht immer! Sollte Frau Gerechtigkeit allzeit nur nach Gründen entscheiden, gäbe man ihr kein Schwert in die Hand. Aber wir stehen hier, mit Respekt zu sagen, wie die Narren. Da ist Wein, kommen Sie her, wir wollen unsre Bekanntschaft machen!

Waller. Mir recht! Wenn man sich hier nichts nimmt, hat man auch nichts, und mein Magen glaubt nicht an Fasttage.

Minna (hat eingeschenkt, sie stoßen an). Schmollis!

Waller. Fiduzit!

Minna. Ich heiße Mundus, bin ein lustiger Student und ein Mensch, der thut, als wüßt' er viel. Wenn ich aber Alles wüßte, was ich nicht weiß, gäb' ich Alles drum, was ich weiß. Nun kennst Du mich ganz, wer bist Du denn?

Waller. Ich bin der Vater von Minna Waller!

Minna. Ei, der Teufel! Da hast Du wohl die Güte und stellst mich Deiner Tochter vor?

Waller. Haben Sie nicht Ihre persönliche Bekanntschaft?

Minna. Herr Bruder — Du! sonst mußt Du pro poena mit mir trinken! — Nein, ich bin eben zum ersten Mal hier! Deine Tochter hat neulich einen Studenten gespielt —

Waller. Was? Studenten spielt meine Tochter auch?

Minna. Nun ja! Heute wieder. Da wollt' ich ihr nur einochsen, wie man den burschikosen Comment recht los hat.

Waller. Na, den wirst Du ihr wohl beibringen!

Minna. Nun weiß ich aber doch erst wer, nicht was Du bist?

Waller. Ich bin ein Kaufmann!

Minna. O weh, das ist bitter! Nie verkaufen, immer kaufen, im Nothfall pumpen und Alles verschenken, das ist so meine Art!

Waller. Da kannst Du vom Gelde kommen.

Minna. Das merkt mein Papa! Er schreibt mir oft: er habe viel Mühe, sein ererbtes Vermögen in dieser Zeit für mich zusammenzuhalten, meinen Erben will ich die Mühe ersparen. — Aber höre, nun weiß ich immer noch nicht, was Du hier treibst?

Waller. Ich kam gestern aus Amerika —

Minna. Du bist in Amerika gewesen? Sapperment, warum hast Du mich denn nicht mitgenommen?

Waller. Was wollteſt Du denn dort?

Minna. Das weiß ich jetzt nicht, aber unterwegs wär' mir's gewiß eingefallen!

Waller. So würdeſt Du aber Deine Studien unterbrechen?

Minna. Dann hätt' ich mir eine Anweiſung auf Glück gegeben. Wer wenig gelernt hat, läßt ſich protegiren und fährt gut, wer viel gelernt hat, will ſich nicht protegiren laſſen und fährt ſchlecht! Ich ſchrieb das meinem Alten, will aber was lernen; wenn ich dann Pech habe, geht's mich nichts an, ich hab's geſagt! In Amerika wär' ich aber doch gern geweſen.

Waller. Aber die Heimath und die Deinen hätteſt Du doch nicht gern verlaſſen?

Minna (ſingend; Studenten-Lied).

Mich ruft das Geſchick von den Freunden hinweg:
Ihr Redlichen: ergo bibamus!
Ich ſcheide von ihnen mit leichtem Gepäck,
D'rum doppeltes: ergo bibamus!
Und was auch der Filz vom Leibe ſich ſchmorgt,
So bleibt für den Heit'ren doch immer geſorgt,
Weil immer der Frohe dem Fröhlichen borgt;
Nun, Brüderchen: ergo bibamus!

(Hält ihm das Glas hin.)

Waller (anſtoßend). Du biſt ein drolliges Kerlchen!

Minna. Der Ernſt iſt die Rinde der Weisheit! ſagt' ein indiſcher Philoſoph, und ich ſetze hinzu: Der Scherz iſt der Kern. Doch jetzt will ich hören, ob mein Profeſſor heut was Kluges ſagt; wenn nicht, komm' ich gleich zurück und Du mußt mir von Amerika erzählen, oder ich bringe Dir heut Abend ein Pereat! — Willſt Du mich aber einmal beſuchen, da ſchräg über, ſo findeſt Du eine Pfeife Juſtus, eine Flaſche Bayriſch und ein deutſches Herz. Gott befohlen! (Geht ſingend ab.)

Sechste Scene.

Waller. Hernach Stern.

Waller. Das iſt ein freier, froher Burſche, der mir ſehr gefällt! Seinem Papa möcht' er aber freilich viel weniger gefallen!

Stern (verjüngt und im modernen Coſtüm, tritt ein). Ich habe die Ehre, Ihnen einen heitern Morgen zu wünſchen!

Waller. Ich dank' Ihnen!

Stern. Ich bin geſandt, mich zu erkundigen, ob der Vater von Demoiſelle Waller angekommen iſt?

Waller. Der bin ich!

Stern. Eine herrliche Vorbedeutung iſt es mir, daß ich zuerſt die Freude habe, Sie mit Herzlichkeit zu begrüßen, da, wo kindliche Sehnſucht Sie erwartet!

Waller. Darf ich fragen —?

Stern. Ich bin der Schauſpieler Stern, und will Ihnen mit der Offenheit, wie ich ſie Ihnen ſchuldig zu ſeyn glaube, geſtehen: daß ich Ihnen mit Bangen entgegen ſah.

Waller. Wie das?

Stern. Keiner Entſchuldigung bedarf es bei Ihrem Gefühl, wenn ich die Feſſel meiner Hoffnungen ſchnell zu löſen verſuche! Wohlan denn, mein Herr, im Vertrauen auf Ihre Güte, die mir Ihre Tochter oft mit Freudenthränen ſchilderte, nenne ich Minna meine Braut!

Waller. Wie? Ohne mein Wiſſen ſchloß meine Tochter —?

Stern. — mich von jeder Gewährung aus, bis das Vaterwort meine Empfindungen heiligen würde.

Waller. Das lob' ich mir von meiner Tochter!

Stern. Ich lobt' es auch, obwohl es mir ſchwerer geworden iſt, als Ihnen! — Nicht im erſten Augenblick darf ich Ihre Einwilligung erwarten; ich bitte nur: werfen Sie keinen Groll auf mich, dann hoff' ich mir Ihre Achtung und ſo mein Glück zu verdienen.

Waller. Wiſſen Sie denn, daß ich Minna weg wünſche vom Theater?

Stern. Auch wenn dies ihr Unglück machte? — Doch ich kann Ihrer Tochter die Freude nicht länger vorenthalten und werde das Vergnügen haben, ſie Ihnen zuzuführen, ſobald die Probe beendet iſt. Nehmen Sie für mein ganzes Leben den Ausdruck der Ehrerbietung auch dann, wenn ich Sie niemals den Vater meiner Gattin, nur den meiner verlor'nen Geliebten nennen darf! — Doch mich erhebt der Troſt, daß ich Ihnen

nicht mißfallen werde, wenn Sie es der Mühe werth halten, mich näher kennen zu lernen. (Ab.)

Waller. Ein artiger junger Mann! Hätte ich doch nicht geglaubt, daß ein Schauſpieler ſo vernünftig ſeyn könnte! — Holla! — Was iſt das für eine Figur?

Siebente Scene.

Waller. Minna (als Schauſpielerin, Demoiſelle Pretiös).

Minna. Unterthänige Dienerin!

Waller. Guten Morgen!

Minna. Wahrſcheinlich ein Freund von Demoiſelle Waller?

Waller. Der beſte, den ſie haben kann!

Minna. O dann ſind wir verſchwiſtert in der Empfindung! Aber wo iſt denn die Süße, die Holde?

Waller. In der Probe!

Minna. Hat ſie ſchon wieder eine neue Rolle? (Haſtig) Iſt ſie brillant? Hat ſie gute Abgänge? Spielt das Stück im Coſtüm? Kann ſie ſich oft umziehen? Hat ſie zu thun bis zum letzten Akt?

Waller. Das Alles kann ich Ihnen nicht ſagen! Sie ſind wahrſcheinlich auch Schauſpielerin, Madame?

Minna. Demoiſelle — Demoiſelle Pretiös, Ihnen zu dienen! Ich bin ſeit acht Monaten hier, um Gaſtrollen zu ſpielen, aber Neid und Kabale laſſen mich nicht dazu, ſie haben in Drachengift die Milch der frommen Denkart mir verwandelt!

Waller. So? Das iſt entſetzlich! Da Sie doch aber ſelbſt Künſtlerin und lange genug hier ſind, um mit einem Urtheil im Klaren zu ſeyn, ſo —.

Minna. Sie wollen mein Urtheil über die hieſige Bühne? Mit Vergnügen! — Ah, ſie iſt nicht ganz übel — aber — nun, kleine Fehler finden ſich überall, und ich kehre gern Alles zum Beſten! Der erſte Liebhaber liebt freilich ſchon ſeine fünfunddreißig Jahre; die erſte Liebhaberin feierte vorgeſtern ihre ſilberne Hochzeit; der Held ſchnappt bei allen Kraft-Scenen ſchon ſeit zehn Jahren vergeblich nach Luft; die Heldin wiſpert und hat alſo das Gute, daß ſie ſich gleich ſelber ausziſcht; der Komiker zehrt an

einem Ueberreſt von Einfällen, die er vor dreißig Jahren hatte; der Böſewicht iſt der gutmüthigſte vom ganzen Perſonal; der erſten Sängerin fehlt es nur an Takt und Ton —

Waller. Ei du mein Himmel, das nennen Sie kleine Fehler? — Wie finden Sie aber Minna Waller?

Minna. Eine wahre Säule der Kunſt! Ich habe gehört, ſie ſoll abgehen vom Theater. (Ausforſchend) Es bleibt doch dabei, daß ihr Vater es will? (Verſtellt) Der Barbar! der den Muſen ihre Lieblings-Tochter zu entreißen denkt!

Waller (halblaut). Da hab' ich meinen Ehrentitel! (Laut) Nun, er beſinnt ſich vielleicht!

Minna. Das ſollte er nicht thun! Ich ſpiele mit Demoiſelle Waller daſſelbe Fach; ach, ich weiß, wie Sentimentalität und Leidenſchaft angreifen! Ich bedaure den Verluſt für die Kunſt, aber der Vater muß ſie wider ihren Willen glücklich machen und ſie dem Theater entreißen, beſonders dem hieſigen Kabalenſchlunde. Ich kann leider nicht mehr zurück, ich ſitze ſchon zu tief in meinen Lorbeeren. Ah, mein Herr, Sie ſollten meine Triumphe kennen! Ich habe die Jungfrau von Orleans geſpielt, ſo ſchrecklich ſchauerlich, daß nicht allein die Engländer wichen, das ganze Publikum hielt's nicht aus, und in der Maria Stuart dankte Jeder Gott, wenn ich nur erſt hingerichtet war, ſo griff ich Alles an. — Soll ich Ihnen vielleicht etwas deklamiren?

Waller. Bitte ſich nicht zu inkommodiren!

Minna (beleidigt). Sehr kurz, mein Herr! Wollen Sie nicht gütigſt vermitteln, daß mich Demoiſelle Waller an ihrer Stelle vorſchlägt? Mehr Gage und weniger ſchlechte Rollen, und die hieſige Bühne hat eine große Künſtlerin gewonnen. Ich thu' es, obgleich die Geſammtheit verliert; denn bis jetzt gehör' ich gaſtirend der ganzen Welt an!

Waller. So?

Minna. Ja, mein Herr! Ich denke übrigens, Demoiſelle Waller wird auch recht gern abtreten; ſie hat ſeit einiger Zeit viel von den Recenſenten gelitten. — Apropos, mimiſche Darſtellungen kann ich Ihnen auch geben, chineſiſche, niederländiſche, griechiſche, egyptiſche, kannibaliſche — wünſchen Sie vielleicht —?

Waller. Bitte ſich nicht zu inkommodiren!

Minna (bitter). Sehr artig, wahrhaftig, ſehr artig!

Waller. Sie ſprachen vorhin von den Recenſenten; fürchten Sie dieſe nicht auch?

Minna. Den Tiger ſelbſt verwandl' ich in ein Lamm! Doppeltes Abonnement auf die ſchmähſüchtigen Blätter, ein holder Schmeichelblick, zuweilen ein Fläſchchen Wein, da werden grade die gröbſten dieſer Herren zu Sprach-Maſchinen.

Waller. Ei, ein Sprüchwort läßt ja im Weine die Wahrheit finden!

Minna. Ach, da giebt es ein herrliches Epigramm, Sie müſſen's hören:

Daß Wahrheit man durch Wein erkennt,
Dies Sprüchwort ſcheint zu trügen,
Max, der Theater-Recenſent,
Empfing' ihn und lernt lügen!

Nun, ſprech' ich nicht ſchön? Wollen Sie nun etwas Größeres hören?

Waller. Bitte ſich nicht zu inkommodiren!

Minna (heftig). Sie ſind wohl kein Liebhaber von der Kunſt? Verehren bloß Demoiſelle Waller? Ja, wenn man an die Gewöhnlichkeit gewöhnt iſt! — Jedem das Seine; aber man hat doch auch ſein Talent —

Waller. Ich zweifle keinen Augenblick —

Minna (gebietend). Nun, ſo müſſen Sie mich auch deklamiren laſſen!

Waller. Muß ich und wollen Sie durchaus nicht anders —.

Minna. Ah, wenn Sie es wünſchen, bin ich ſogleich bereit!

Waller (halblaut). Gott ſteh' mir bei!

Minna. Aber zuvor will ich mich Ihnen zur Wohlgewogenheit beſtens empfehlen. (Knixend) Hernach bin ich in künſtleriſcher Wuth, da kann ich an Höflichkeit nicht mehr denken. — Jetzt ſollen Sie einen Monolog hören aus dem Trauerſpiel: „Franz, der Flüchtling" und zugleich die Originalität der neueſten Dichter und die neueſte Manier der beliebteſten Schauſpieler bewundern. Sie ſollen hören, wie ich, im höchſten Diskant, Schmerz und Klage, mit liebendem Sehnen vermiſcht, liſple. — Sie werden über den Umfang meiner Töne in Erſtaunen gerathen! Nur bitte ich, ſich in einer ziemlichen Entfernung zu halten, weil meine Mimik

auf das Perſpektiv berechnet iſt und meine Bewegungen ſich im großartigſten Stil ergehen.

Waller. Aber, mein Gott, greift Sie das nicht zu ſehr an?

Minna. Nicht im Mindeſten, ich habe eine eiſerne Natur! Und ſollte es auch: erhaben iſt's, als ein Opfer der Kunſt zu fallen! Die Situation iſt die: Gretchen, die Tochter des Regiments-Schneiders, hat einen Liebhaber, Franz, den Feldwebel; die Truppen kehren heim vom Manoeuvre; er bleibt weg; da bricht ſie aus in der vollſten Wehmuth. Hören Sie —

Waller. Ich höre ſchon!

Minna (ſpricht parodirend).

Sein oder nicht ſein iſt die große Frage!
Ich bin ja dein, o komm' zum Götterziel!
Doch ob bei jedem Laut nach ihm ich frage:
Er iſt es nicht, es war der Winde Spiel!
Es reißt mich fort, oft denk' ich angſtbeklommen:
Durch dieſe hohle Gaſſe muß er kommen!

Die Waffen ruh'n, des Krieges Stürme ſchweigen,
Die Garniſon iſt da, doch Franz bleibt aus;
Mich packt ein Schmerz, er wird ſich gräßlich zeigen:
Es geht ein finſt'rer Geiſt durch dieſes Haus!
Er ſtirbt vielleicht am fremden Feuerherde,
Das iſt das Loos des Schönen auf der Erde!

Läg' er gefangen von des Schickſals Tücke,
Ich zög' ihm nach, dem künft'gen Eh'geſpenſt;
Es giebt im Menſchenleben Augenblicke,
Wo man dem Weltgeiſt näher iſt als ſonſt,
Vielleicht wär' mir das Fatum zugewendet,
Frei müßt' er ſeyn, noch eh' der Tag ſich endet!

(Sie ſtürzt ab.)

Achte Scene.

Waller. Hernach Stern.

Waller. Fort lauf' ich hier, noch eh' der Tag ſich endet, wenn meine Tochter der Mißgeſtalt gleicht! (Stern tritt wieder

alt ceſtämirt ein) Sie haben viel verſäumt; eine Schauſpielerin und ein Schauſpieler ſind hier geweſen. Sie ſprachen verhin von Licht- und Schattenſeite; nun, die Schauſpielerin war eine Schattenſeite, aber der Herr gefiel mir, er heißt, glaub' ich, Stern.

Stern. Ah der! Es iſt ein naher Verwandter von mir; Beſcheidenheit verbietet mir alſo, ihn zu rühmen!

Waller. Ich ſage Ihnen, an dem erkannte man den Schauſpieler gar nicht!

Stern. Er darf auch im Privatleben nie den Schauſpieler, auf der Bühne nicht bloß ſein Ich bemerken laſſen, ſonſt iſt er ein Tagelöhner im Reich der Muſen. Sie denken ſich in dem darſtellenden Künſtler einen Menſchen, der Comödie ſpielt, weil er zu arbeiten nicht Luſt hat, der ſich wie ein Windmühlen-Flügel im engen Kreiſe dreht nach dem Winde, der aus der Stimmung der Menge hervorgeht.

Waller. Ja, ſie ſind doch da, um nach Beifall zu ſtreben.

Stern. Nicht unbedingt! Die Kunſt ſoll ſich nicht um leichten Preis feil bieten, ſie ſoll geiſtig erheben; freilich iſt das Letztere ſchwerer, wird auch ſchwerer anerkannt, als das Erſtere; iſt aber hier der Beifall rauſchender, ſicherer und dauernder iſt er dort.

Waller. Hören Sie, man merkt Ihnen die Verwandtſchaft mit dem Herrn Stern ordentlich an!

Stern. Dieſe Verwandtſchaft iſt auch eine ſehr nahe. Doch welch ein Geſchrei? Was giebt es denn draußen?

Neunte Scene.

Die Vorigen. Minna (als Berliner Zeitungs-Trägerin).

Minna (draußen). Ick muß de Mamſell ſprechen, ick muß ſe ſprechen! (Sie drängt ſich herein) Nee, mit det Geſinde is't keen Aushalten! De Herrſchaften ſind doch jetzunder noch lange nich ſo niſchtnutzig wie det Geſinde, ſag' ick immer! Da wollen ſe mich allwidder Wippkens machen; ſo 'ne abſcheilige Brut will mich da mit aller Gewalt inreden, det Mamſellken wäre nich zu Hauſe; aberſcht ick weeßt beſſer —.

Stern. Mademoiſelle Waller iſt aber wirklich nicht zu Hauſe, liebe Frau! Wenn ich nicht irre, iſt Sie die Zeitungs-Trägerin? Was verlangt Sie denn?

Minna (ſich keck ſetzend). Setzen will ick mir en Bisken! — Un nich eher geh' ick aus die vier Pfähle rauſser, bis ick de Mamſell geſprochen habe! — Et is von wegen de Kunſt! Lieber will ick mich de Zeit von mein miehſeliget Geſchäft abſtehlen duhn, als deß ich mir ſollde abweiſen laaßen. (Aufſtehend) Ja woll, miehſeliget Geſchäfte! Seit die Jahre, deß de Zeitungen alle Dage rauſser kommen duhn, da looft man um niſcht un widder niſcht det Straßenpflaſter glatt, wat freilich in ville Straßen noch immer nich ſchaden künde. Et is en Elend! Da ſagte mich noch neulich der Herr Geheemde-Rendant von de Mieths-Abgabe, Gott, ſagt' er, det de Zeitungen alle Morgen kommen duhn, des is doch entſetzlich! Sunſten kriegte man doch man eenen Dag um 'n andern halb mal ſo ville niſcht, anjetzt kriegt man alle Dage noch 'mal ſo ville niſcht, und denn red't er noch driber, deß de Zeitungen anjetzt ſehre drocken wären, un ick bringe ſe doch immer ſo naß, wie ſe von'n Preßbengel kommen. Aberſcht man kann et die Leitkens nich recht machen, un an die Zeitungsſchreiber, von die ick am Ende doch mein Bisken Brod habe, liegt et och nich! Et ſoll da Euer ſeynd, der nimmt ſich vorher all' de beſten Neuigkeiten weg, deß keen and'rer Menſch mehr wat Ordentliches 'rausfinden kann; un wenn ſich die vornehmen Leite nich noch manchmal d'rin runner machten, ſo wär't jetzunderſch mit de Zeitungen nich auszuhalten! Aberſcht man muß nich von Allens reden, un deß ick vor lauter Tranſch nich de Hauptſache vergeſſen due, warum ick hergeloofen komme — et is, wie ſchonſt geſagt, un de Kunſt — ſo rufen ſe mich man gleich det Mamſellken!

Waller. Ich warte auch auf ſie —

Stern (zu Minna). Sie iſt nicht zu Hauſe, ſag' ich Ihr!

Minna. Wat? Se bleiben derbei, ſe is nich zu Hauſe? — ſo was binden Se mich uff? Ick hebbe meinen Jungen, den Friede, den hebb' ick gleich nach't Frihſtick ſchonſt an de Hausdiere geſtellt, deß er mich kunde en Licht uffſtecken, ob de Mamſell bei Wege is oder nich, un der Junge ſagt' mich: de Mamſell is nich ausgeflizt! Alſo is ſe in't Haus! Un beterkeln laſſ' ich mir nich! Globen Se man nich, deß ich allzu vernagelt bin! Ick bin ge-

rieben, bin nich von geſtern, verſtehe alle Worte ohne Brille, brauch' meinen Verſtand nich mit de Gas-Laterne zu ſuchen, hebbe mich laaßen den Wind um de Naſe wehen, weeß, wo Barthel Moſt holt —.

Stern. Ei was! Zudringlichkeit wird hier nicht geduldet! Sag' Sie, was Sie will, und damit Baſta!

Minna. Nu, nu! hebben Se ſich man nich gleich bis in't Unverdauliche! Ick bin ſo 'ne gebellhaftige Behandlung nich gewohne, bin nich hinter'n Zaun gefunden, un Sie weeren mir och noch nich kleene kriegen! Da will ick mir ja lieberſcht an den andern alten Herrn da veradreſſiren, der wird mich nich mit ſo 'ne Eckenſteher-Manier kommen.

Waller. Aber, liebe Frau, was will Sie denn eigentlich? — ich verſtehe Sie gar nicht!

Minna. I du meine Eite! Ick hebbe mich doch en ganz rendliches Deitſch angewöhnt! Na, ſehen Se mal, ick wollte de Mamſell man bitten, deß ſe ſich vor meinen Jungen, den Friede, verint'reſſiren däte; der Junge hat mein Dag' niſcht gedogt, un nu quält er mir balle de Seele aus 'n Leibe, un will abſlut unter de Kummetjanten geh'n. I nu, det muß ick ſagen, det Maul hat er uf'n rechten Fleck, un is 'ne ſiffige Flanze!

Waller. Hat er denn auch was gelernt?

Minna. Se meenen von wegen de Rollen? Bille Gedächtniß hett' er eegentlich nich. Aberſcht de Kummetjanten hebben ja uf't Theater det Männeken in de Luke, der weeßt ja doch immer ville beſſer als de Andern. Aberſcht 'ne Kehle hat der Junge, ochſig! Ick globe, ſe weeren 'n am erſchten als Sänger uffſtellen können, denn wenn der Junge loslegen duht, da kennen de Kammer-Muſekanten ſich noch zehn Mal duller mit Pauken, Trumpeten, Kanonenſchlägen un Dunner-Maſchinen abmarachen, er fehlt doch durch!

Stern. Scharmante Talente!

Minna. Ja, ſonne Sängerſch müſſen ſe ja jetzunderſch hebben bei de neu'ſte Sorte von de Oper! Wi ſin immer froh geweſen, deß wi in unſe Gegend keen Erdbeben nich hadden; aberſcht ſo 'ne Muſik un 'n Erdbeben, des nimmt ſich nich ville! In Berlin ſind vor etlichen Jahren een paar Häuſer ingefallen; ick globe, det is man pure von de dulle Muſik! Jetzt ſin es die

Häuſer ſchenſt gewohnt! Zu ſonne Opern hat aberſt mein Friede juſtement Scheni.

Waller. Ich zweifle nicht daran! Ich fragte jedoch eigentlich, ob er auch Schulkenntniſſe hat?

Minna. Schulkenntniſſe? I du liebe Zeit! Hebben Se denn nich gemerkt, wie des heit zu Dage is? Unſe junge Leitkens, die lernen ville, aberſt man ganz obenweg; et muß in de Luft liegen, det ſe gleich Allens beſſer wiſſen! Un wat de Kummetje anbelangen duht, et ſollen 'ne Menge derbei ſin, die niſcht kennen, un wenn da Eener mehr dermang loft, wat ſchadet denn des?

Waller. Da hören Sie das Urtheil über die Schauſpieler!

Stern. Ich bitte zu bedenken, von wem?

Minna. Ah, Se meenen woll, des wäre mich zu hoch? Meine fünf Sinne ſeynd mich nicht verbeddert, un mein Friede, der leſ't mich Abends aus de Zeitungen un Scheurnale wat vor — ick drage och Scheurnale rummer — un da hört man ja genung, wie de Schauſpieler gemacht weeren in de Artikel von't Theater! Da ſag' ick denn oft zu meinen Friede, Junge, ſag' ick, wiſte di denn och ſo an'n Pranger ſtellen laaßen? — Un wiſſen Se, wat mich det Endeken Menſchenkind antworten duht? Mutter, ſagt' er, det is man all een Duhn! Wer in unſe Land nich tichtig ſchlecht gemacht wird, der wird och nich berihmt. Des haben all de klügſten Leite geſagt. Aberſcht freilich meen' ick denn och immer, de Recenſenten-Musjes wiſſen och nich, wat ſe wollen. Sagt' der Eene: et is prächtig, ſagt' der And're: et degt niſcht! Un denn meenen die Kummetjanten: wie wir't machen, ſo is't am ſcheenſten, un ſo 'n Sinn het mein Friede juſtement och!

Waller. Hm, ein geſundes Urtheil iſt doch nicht zu verachten!

Minna. Ja, verſteh' mal Eener gleich, wat geſund un wat malade is! Man find't et nich raußer! Ick ſeh't unnode gerne, deß er unter de Kummetjanten geht; denn ick liege den ganzen Dag uf de Straße, und der Junge muß mich de Wirthſchaft führen. Er ſchauert mich, er kocht mich, er waſcht mich un hängt mich och uff; ick kann den Jungen, wiewoll der Luley ville dumme Streeche macht, un mich Allens unter de Rippen

verkreeſcht, egentlich gar nich entbehren, un hebb' ihn oft genug angeranzt. Hier unten hebb' ick 'n erſcht noch ausgeforſcht. Friede, hebb' ick geſagt, wer weeß, ob du zu de Kummedje Gritze genug heſt, et is doch keen Pappenſtiel nich! Dein ſeliger Vater ſagte immer: wat man macht, muß man recht machen, ſonſt muß man't Eenen machen laſſen, der't macht! Dein ſeliger Vater dat och nach det Sprichken: er kunde nich ville un dat och nich ville — ſpiegle dir dran! Aberſcht bei den Jungen helft nu 'mal keene gute Lehre nich; er gebt mich ganz verwegen zur Antwort: des Scheni dreibt mir, un wohin mir des Scheni dreibt, dahin laaß ick mir dreiben; un ſo muß ick et denn partutement durchſetzen!

Stern. Ich zweifle ſehr, daß Demoiſelle Waller Ihr behülflich ſeyn kann.

Minna. J, unſe Direktjen hält gewaltige Stücke uf ihr, un ihre Cumneſſanzen ſeynd greß. Se miſſen den Jungen man nich verſchwerzen bei de Mamſell. Ick weeß't recht gut, wer Sie ſeynd; Sie ſeynd een Herr Schauſpieler! J Gotteken doch! Leben un leben laaßen! — Et gehen ville geduldige Schaafe in eenen Stall!

Stern. Nun, liebe Frau, von mir hat Ihr Friede nichts zu fürchten! Ich ſpiele jetzt faſt lauter alte Rollen.

Minna. Ja, det ſollen aberſcht och de beſten ſinn; denn von de neie Rollen un de neie Sticke — mein Junge hat mich des aus de Schournale vorgeleſ't — da red't Keener vill Gutes. Mein Junge, der möchte gern uftreten als Dokter Fauſt, det ſoll 'ne Rolle ſin, wo ſich Eener dichtig durchſchreien muß, un ick globe och, det er da drin wird uftreten, denn mein ſeliger Mann het immer geprophezeit: Junge, dir holt noch 'mal der Deibel! Aberſcht jetzt muß ick weg, da nebenan hör' ick Ihre Schweſter, die Dichterin, die will ick bitten, deß ſe mich Verſe macht vor den Jungen; wenn er ufgetreten is, muß och gleich een Gedichtken uff'n in de Zeitung ſtehen, wenn't och man ingeſandt is. Ick ſpute mir, deß mich die Mamſell Dichterin nich durch die Lappen geht; ick hebbe gleich een alt Gedicht mitgebracht, det braucht ſe man een Biſken ufzuſtutzen; ſo wat paßt immer wilder! Nachher komm' ick retour, un denn wird ſich Mamſell Waller woll ſprechen laaßen. Se muß mich den Friede in de Carriere bringen; ick will't an Rummerkarielen nich fehlen

laaßen; wat ick ufbieten kann, ſchnall' ick an, un ethe bin ick bei ſo was nich. Wenn ick Eenen zu brauchen weeß, nehm' ick 'n aus de Hölle, un wenn ick ihn gebraucht habe, ſchick' ick ihn widder hin! Un ſo wert et ſchon's geh'n! Adje, derweilens, adje! — Ach, hören Se mal, aberſcht noch Eens! Uff det Rauſſerrufen hett ſich mein Junge och all gefaßt gemacht; er martert un piſakt ſich alle Dage dermit ab, wat er ſagen will, wenn er nu als Doktor Fauſt rauſſer gerufen is. Wenn's noch derbei bleibt, ſo werd er zu des verehrte Publikum ſagen: Der Deibel hett mir zwarſch geholt, aberſcht Ihre Gitigkeit ruft mir widder aus de Hölle ruffer, un Ihr gnädigſter Beifall bringt mir nu jar in den Himmel! Na, adjes! (Ab.)

Zehnte Scene.

Waller. Stern.

Stern. Gott ſey Dank, die wären wir los!

Waller. Das war ja ein Höllenweib! Aber, Sie Armer, Sie haben eine Dichterin zur Schweſter? Wenn ich d'ran denke, eine Versmacherin zur Tochter zu haben — hm! es iſt wenigſtens ſo arg, als eine Schauſpielerin. Wie kommen Sie denn mit ihr aus?

Stern. Schlecht genug! Sie führt mir ſeit Kurzem die Wirthſchaft, da bekomm' ich denn zuweilen ſtatt Kaffee ein Sonett, ſtatt Mittags-Eſſen eine Ode, Nachmittags zur Erholung eine Idylle, ſtatt Abend-Eſſen eine Elegie und den Schlaf verſcheucht mir ein ächzendes Ständchen.

Waller. Allerliebſt! Was ſoll wohl ein Mann mit einem ſolchen Weſen?

Stern. In der Regel bekommen ſo verſchrobene Naturen keinen Mann, und läßt ſich Einer locken, trägt er der Sünde Schuld.

Waller. Wie ſo?

Stern. Nur Gleiches paart ſich! Man hat noch niemals bemerkt, daß die Männer da etwas werth waren, wo die Frauen nichts taugten; denn ſie ſtreben den Männern zu gefallen, und nur von dieſen geht ihre Bildung aus!

Waller. Das ſcheint mir klar! Giebt es denn aber auch ſolche Männer?

Stern. Wenn es ſolche Frauen giebt, allerdings!

Waller. Wie leben denn aber derlei Geſchöpfe?

Stern. Bei Thee, Stubenluft, Mondſchein-Poeſieen und franzöſiſchen Romanen. Ihre Langeweile zu verſcheuchen, drängen ſie Andern die ihrige auf; dichten des Morgens im Bette Lobgeſänge auf die Freuden der Natur, ſo unnatürlich, ſchwülſtig, daß man Sinn und Vernunft mit Steckbriefen ſuchen möchte. Sie läſtern heute und frömmeln morgen; will Keiner mehr mit ihnen liebeln, fangen ſie an zu beten, um Erd' und Himmel zu täuſchen.

Waller. Und zu dem Allen ſchweigen die Beſonnenen?

Stern. O nein, man ſagt's ihnen derb und ehrlich, aber die Weiber verſchanzen ſich hinter der Emancipation und ſchimpfen auf die Gemeinheit und auf die, welche ihre Ausſprüche nicht für höchſte Genialität halten, ohne zu bedenken, daß Schimpfen und Anmaßung die höchſten Gemeinheiten ſind. Ein Männlein der Gattung werden Sie wahrſcheinlich auch ſehen. Ich glaube gar, dort kommt es ſchon geblüpft! Fürwahr, lupus in fabula!

Elfte Scene.

Die Vorigen. Minna (barock-modern, als Herr von Wirbelwind).

Minna (bleibt Anfangs im Hintergrunde und thut, als ob Minna im Zimmer ſey) Erhabene, nur einen Augenblick will ſich Ihr unterthäniger Wirbelwind zu Ihren chineſiſchen Füßchen werfen. Erlauben Sie, daß ich Hut und Stock ablege! Wo waren Sie geſtern, Theure? Ich habe Sie erſehnt in der Verleſung, im Theater, auf dem Ball —

Nirgends war, zu meiner Qual,
Meines Herzens Aetherſtrahl!

(Kommt nach dem Vordergrund) Vergönnen Sie mir, Ihre alabaſterne Hand zu küſſen! (Steht verblüfft vor Waller) Wo iſt ſie denn hin?

Waller. Wen ſuchen Sie denn eigentlich?

Minna. Demoiſelle Waller, die Unſterbliche!

Waller. Ich bitte, mäßigen Sie ſich!

Minna. Mich mäßigen, wenn ich von ihr rede? Wer ſind Sie denn? der Sie mit ſtaubfreſſender, gemüthsfroſtiger Natur von der Herrin der Kunſt, der Geliebten des Apoll reden?

Waller. Ich bin Vater der Geliebten des Apoll!

Minna (verwirrt). Ihr Vater? I ſagen Sie, der Vater von Minna Waller? Spaßen wohl! — Sie wären alſo gewiß ihr Vater?

Waller. Wenn Sie erlauben, ja!

Minna (in Extaſe). O Sie Hochbeglückter! Sie ſind alſo der Geſegnete, dem ihre Pulſe entgegen jauchzen? Sie ſind es, der mir den überwältigend überirdiſchen Genuß verſchaffte, die herrlichſte der Frauen in ſchönen Thränen, in Freudenthränen zu ſehen?

Waller. Gott bewahre! Was wollen Sie denn eigentlich bei meiner Tochter?

Minna. Sie anbeten!

Waller. Sie lieben alſo meine Tochter?

Minna. Beim Jupiter, von allen Schauſpielerinnen lieb' ich ſie am meiſten!

Waller. Sie lieben alſo mehrere?

Minna. Mit Inbrunſt das ganze weibliche Perſonale! Ich ſchwebe alle Morgen von einer Göttin zur andern; ich kniee mehr, als ich ſtehe. Ich bin eine wandernde Theater-Zeitung, ich ſetze alle Couliſſen-Anekdötchen in Cours, ich ſchimpfe mit Allen über ſchlechte Rollen-Austheilung, Direktionen und Recenſionen; ich zwinge Billets an zu Concerten und Deklamatorien; ich klatſche heute aus Liebe und poche morgen aus Haß, ziſche auch wohl nur, nach Schlangen-Manier.

Waller. Hören Sie, das ſind' ich ſchlecht!

Minna. Heut zu Tage iſt nichts ſchlecht, als was nicht Mode iſt! Man muß ſich wichtig machen! Was ich nicht mit Klatſchen und Schlauheit gewinne, beſieg' ich durch Grimm und Pochen.

Waller. Sie ſcheinen den Verſtand in den Füßen zu haben?

Minna. O die Füße beſiegen im Theater manchen Kopf! Das war ein Witz, den muß ich mir notiren! (Schreibt in die

Brieftaſche) Ich dringe mit den Füßen in die Herzen, und wenn ich eine ſtärkere Stimme hätte, und alſo beſſer herausrufen und ſchreien könnte: Hier bleiben! — ich wäre noch einmal ſo viel werth.

Waller. Und zu dem Allen braucht Sie meine Tochter auch?

Minna. Hören Sie, das iſt ärgerlich, daß wahres Talent mich niemals recht fürchten will! Ich habe auch ſchon Grauſame gefunden, aber ſolche Eurybia — ſie hatte ein eiſernes Herz — ah, ich habe Kenntniſſe in der Mythologie! — ſo einen Kieſelſtein wie Ihre Tochter fand ich nimmer. Was ſage ich? Kieſelſtein! Feuerſtein muß ich ſagen, denn ſie ſchafft Feuer und hat ſelbſt keins. Aber ich werde ſie doch noch erweichen! Ich habe hier ein Gedicht (nimmt ein Blatt Papier aus der Brieftaſche) auf Ihre Tochter, ein wahres Meiſterſtück! Sie müſſen es hören und mich bewundern!

Waller. Schon wieder ein Muß! Nun, ſo leſen Sie denn zu!

Minna (mit Pathos).

O du, mit Blicken voller Diamanten,
Mit Lippen, wie ich nimmer Scharlach ſah,
Mit Augenwimpern, fein, wie Brabants Kanten,
Mit Tönen ſchöner als Harmonika;
O du, mit einem Haar von Sonnenſtrahlen,
Mit einer Stirn, dem neuen Monde gleich,
Mit einem Kinn, wie Perlenmutterſchaalen,
Mit einem Halſe aus dem Schwanenreich;
O du —

Waller. Hören Sie, nun hab' ich genug!

Minna. Nicht wahr? Das Fragment ſchon iſt göttlich! Ich lege den Aushauch meiner Seele auf den Studientiſch der Damen, die Toilette. (Legt das Blatt hin) Aber wo iſt denn eigentlich die Schönſte der Schönen?

Waller. In der Probe!

Minna. Heute iſt keine Probe, das muß ich wiſſen! Wenn ſie nur bald wieder käme, ich will nach dem philoſophiſchen Collegium!

Waller. Philoſoph ſind Sie auch?

Minna. Ich bin Alles, mein Herr! Vernehmen Sie ein Pröbchen von meiner Spiegel-Klarheit! Was ſind Sie, mein Herr? — Sie ſind ein Menſch! — Was iſt aber ein Menſch? — (Affektirt lebrend) Der Menſch iſt ein Schema vom Schema, denn das Wiſſen iſt Schema. Er iſt im Seyn, und nichts kann ihm dieſes Seyn zu anderem Seyn machen; denn durch ſein Seyn iſt alles mögliche Seyn gegeben, und es kann weder in ihm noch außer ſeinem Seyn ein neues Seyn entſtehen, welches noch nicht in ſeinem Seyn war. Der Menſch iſt, mithin kann er nicht nicht ſeyn. Sein Seyn aber iſt kein todtes, ſondern Leben, es iſt eine reine Potenz, und eine Potenz iſt das formelle Schema zur Anſchauung. Die Anſchauung aber hilft zur Caſualität, die Caſualität zur Qualität und die Qualität zur Vollziehung der Potenz. Dieſe Tendenz verknüpft das Prinzip und das Abſolute, das Ich mit allen übrigen Ichen. — Na, was ſagen Sie?

Waller. Mir wird ganz ſchwindlich!

Minna. Nicht wahr, dieſe klare Expoſition könnte Sie toll machen? Aber dafür müßten Sie Gott danken; denn Tollheit iſt der höchſte Grad der Klugheit, weil ſich die Extreme berühren.

Waller. Na, bei Ihnen haben ſie ſich berührt!

Minna. Sie ſind ſehr gütig, mein Herr! (Nach der Uhr ſehend) Doch wahrhaftig, es iſt ſchon ſpät! Wenn ich auch die Philoſophie verſäumen möchte, ich will mich magnetiſiren laſſen.

Waller. Was iſt denn das wieder?

Minna. Das iſt ein modernes Verfahren, wodurch man gleich merkt, was Einem fehlt!

Waller. Das wollt' ich Ihnen allenfalls auch ſagen!

Minna. Sie ſind ſcherzhaft! Haben Sie die Güte, der göttlichen Minna zu verſichern, daß ich hier geweſen ſey, um zu ihren Füßen zu ſterben! Kann ich Ihnen jemals, mein Herr, zur Unterhaltung dienen, ſo befehlen Sie! Ich ſpiele die Maultrommel, ſpreche über Alles, über Mittelalter, Ragouts und Religions-Sekten, über Jeſuiten und Wechſel-Cours, über Kunſt, Literatur und Dampf-Maſchinen, über Aktien, Pharobanken und

Blutegel, über Politik, Pietismus und Peſt, über Conſtitutionen und künftige Witterung, und immer in geiſtreicher Unterhaltung! Auf Wiederſehen! — mein Herz an Minna! (Flüchtig ab.)

Zwölfte Scene.

Waller. Stern.

Waller. Wie der Narr nur glauben kann, daß er Unterhaltung gewährt!

Stern. Ja, ſolche poetiſche Vagabonden durchſtreifen das Reich der Muſen. Sie plappern, was ihnen einfällt, das nennen ſie genial; ſie ſchreiben preiſend über das deutſche Mittelalter und laſſen es beſonders merken, wie preiswürdig es war, daß damals nicht Jeder ſchreiben konnte; ſie vertheidigen das Fauſtrecht und vergeſſen, daß man das natürliche Fauſtrecht zuweilen gegen ſie anwenden müßte; ſie fabeln von Männerkraft, während ſie aus Jünglingen gleich Greiſe werden, und doch hat Mancher die Leutchen gern. Wenn man das Leben nicht gebrauchen kann, verbraucht man's und liebt die Flachheit, um das Unglück zu vermeiden, ſelbſt einmal denken zu müſſen.

Waller. Da muß ja jeder Zweck des Daſeyns fliehen!

Stern. Zweck! Genuß iſt jetzt Zweck, meiſt nur der ſinnliche, und ihn erringt ſich die Menge durch alle Mittel.

Waller. Auch durch ſchlechte?

Stern. Iſt die Tugend nicht unbequem, übt man ſie wohl; ſteht ſie dem Genuſſe im Wege, complimentirt man ſie abſeits, bis es mit dem Genuſſe nicht mehr geht und man ſich mit der Frömmelei tröſtet.

Waller. Hat etwa der Herr Stern auch ſolche Grundſätze? das ſollte mir leid thun!

Stern. Wie ſo? Denken Sie das Band der Herzen zu befeſtigen?

Waller. Ich weiß faſt nicht, ob ich es beklagen ſoll, daß mein Bruder, dem ich meine Minna zur Erziehung übergab, durch ſeinen frühen Tod das Mädchen ſich ſelbſt überließ, wenn

ſie dadurch ſo vernünftig wurde, wie der junge Stern mir zu ſeyn ſcheint. Vielleicht träte der von der Bühne ab, dann thät' es meine Tochter gewiß auch.

Stern. Nein, damit tröſten Sie ſich nicht! Stern bleibt ſchon Ihrer Tochter Neigung zu Gefallen; auch hat er früher ſogar die reiche Erbſchaft eines Oheims verſcherzt, dadurch, daß er die Bühne nicht verlaſſen wollte.

Waller. Ich merke, Gleich und Gleich geſellt ſich!

Stern. Ein gutes Zeugniß für Herrn Stern! — Doch, was ſeh' ich? Da kommt unſre Frau Direktorin!

Waller. Die will gewiß zu Ihnen, ſprechen Sie nur mit ihr! (Wendet ſich nach dem Hintergrunde.)

Dreizehnte Scene.

Die Vorigen. Minna (im Coſtüm als Schauſpiel-Direktrice).

Minna (raſch eintretend). Na, nun wird ſich's doch endlich aufklären, ob ſie geht, ob ſie bleibt! — Ah, Herr Ernſt!

Stern. Guten Morgen, Frau Direktorin!

Minna. Sind der Herr Amerikaner, dieſer Vater von ungefähr, der uns die erſte Liebhaberin entführen will, ſchon arrivirt? O er ſoll den Strich durch die Rechnung finden! Keine neue Rolle hat die Abſcheuliche mehr genommen ſchon ſeit Jahr und Tag, weil der Alte ſie, fünfhundert Meilen weit, immer verunter kommandirte von den Brettern. Alles Neue iſt ihretwegen liegen geblieben, ein gräßlicher Schaden für die Kaſſe in einer Zeit, wo die Leute alle Comödie ſpielen, beſonders „Irrthum auf allen Ecken".

Stern. Wohl iſt's ein Schaden, wenn die Stücke alle gut ſind.

Minna. Nein, ſie ſind meiſt erbärmlich, aber die erſten Male kommen die Leute doch, und dann ſind wir bezahlt! Einige Knallſcenen giebt's auch immer drin, wobei das Publikum vor Schreck applaudirt. Aber bringen Sie mir nur gleich den Herrn Papa, jetzt muß ich ihn haben, jetzt bin ich im Zuge, jetzt will

ich meine Galle losbrechen laſſen, ob ich gleich gar nicht auf die ſchnippiſche Mamſell erpicht bin, die, wie jede erſte Liebhaberin, denkt: Gott habe ſo was nur einmal erſchaffen! Aber dem Papa will ich's doch geben! Sie ſollen Wunder hören, na, genug, ich will mit ihm reden wie die Königin Eliſabeth mit der Maria Stuart! Aber wo bleibt er denn?

Stern. Hätten Sie mich zum Worte gelaſſen, ſo wüßten Sie bereits, daß Herr Waller hinter Ihnen ſteht.

Minna (ſich raſch umdrehend, ſehr höflich). Unterthänige Magd! Es iſt mir eine außerordentliche Ehre, einem Mann, der ſo weit her iſt, meinen Reſpekt zu bezeugen! Das wird ein Wiederſehen für Vater und Kind — hören Sie, Herr Ernſt, juſt wie im Kind der Liebe!

Waller. Sie wollten ja Ihre Galle losbrechen laſſen, Frau Direktorin?

Minna. Ach, verzeihen Sie, ich kam aus der Probe und war noch ganz außer mir; die Schauſpieler ſpielen immer offene Fehde. Tauſend Proben hab' ich ſchon abgehalten, und wund're mich bloß darüber, daß ich nicht auch ſchon tauſend Mal am Gallenfieber geſtorben bin. Da kann ich reden wie Marquis Poſa, hinein toben wie Götz von Berlichingen, ſie ſtehen ſo kalt neben mir, wie der Landvogt neben dem Tell, und wenn mir der Athem ausgeht, dann fangen ſie erſt an, als ob ſie's Stichwort hätten. Ich ſage Ihnen, eine Eiſenbahn-Aktionair-Verſammlung iſt eine Wüſte gegen ſo eine Probe, und ich wollte lieber der Welt einen ewigen Frieden ſchaffen, als den Schauſpielern auf acht Tage.

Waller. Sie ſcheinen auch mit Minna unzufrieden?

Minna. I bewahre! Die ſollten Sie ſehen in den Charakteren! Naiv wie Gurly, verliebt wie Egmont's Klärchen und ihre Thränen müßten den Nero und Shylock rühren. Anſauſen kann ſie die Leute, wie die Jungfrau von Orleans den engliſchen Herold, und einen Abgang hat ſie wie ein ziemliches Donnerwetter! Nein, mit der bin ich vollkommen zufrieden; ich möchte Ihnen ſogar allerhand Vorſchläge thun, wenn nicht — (mit einem Seitenblick auf Stern.)

Stern. Ich bin wahrſcheinlich im Wege!

Waller (zu Stern). Das iſt wieder etwas von der Schattenſeite! (Laut) Bleiben Sie nur!

Minna. Sehr entſchieden! Doch ich habe mich ſchon oft über Alles weggeſetzt, es wird heute auch gehen! Hören Sie, Ihre Tochter halt' ich mit Kabale und Liebe; ſie hat noch drei Jahre Kontrakt, und ich fange einen Prozeß an, der dauert natürlich noch länger, und eh' der nicht aus iſt, kann ſie nicht fort.

Waller. Auch ſehr entſchieden!

Minna. Das iſt ſo meine Art! Sie kriegen's, ohne mich zu rühmen, mit einem Drachen zu thun!

Waller. Ein feiner Ruhm! Sie thun ja, als ob Sie ein Juriſt wären?

Minna. Ich habe nicht die Rechte, wohl aber die Richter ſtudirt. Aber ſagen Sie, haben Sie denn wirklich Geld?

Waller. So etwas!

Minna. Das Geld iſt ein verfänglicher Artikel; ich greife zu wie Finanziers, Mäkler und Exekutoren, ſag' ich Ihnen! Wollen Sie mich heirathen? Wollen Sie die Würde eines Theater-Direktors?

Waller. I bewahre!

Minna. Wir paßten zuſammen! Sie haben Geld, die Theater-Kaſſen haben keins, und da die Schauſpieler keinem Menſchen in der alten Welt mehr pariren, kriegen ſie vielleicht Reſpekt vor einem aus der neuen Welt.

Waller. Das wäre eine ſchöne Wendung! Ich komme her, meine Tochter vom Theater zu holen, und würd' am Ende ihr Direktor!

Minna. Schlagen Sie ein! Da es keine Ehe aus Delikateſſe iſt, ſo genirt ſie weiter nicht —

Waller. Ich genire Sie gewiß nicht!

Minna. Sie wollen mich alſo? Ich bitte mir eine Umarmung aus!

Waller. Hören Sie, verſchonen Sie mich damit!

Minna. Sie werden vielleicht zweifelhaft bei meinem Alter? Abends, beim Lampenlicht beſehen, bin ich noch leidlich jung!

Waller. Ich will Sie weder bei Licht noch bei Tage!

Minna. Wie, mein Herr? Denken Sie an Medea! Unterſtehen Sie ſich nicht, mich zu verſchmähen, ich hab' einen orſinahaften Charakter! (Sie tritt ihm näher, er weicht zurück.)

Mein Leben glüht wie toll
In hellem Liebeszunder,
Und eh's verſchmachten ſoll,
Werf' ich's hinweg wie Plunder!

Waller. Thun Sie, was Sie nicht laſſen können!

Minna. Menſchen, Menſchen! Heuchleriſche Krokodillenbrut! Ha, Granitherz! Noch einen Verſuch will ich wagen, ich will dieſe Hülle von mir abſchütteln — (Sie beginnt, die verſtellenden Kleider von ſich zu werfen.)

Waller. Die läuft Sturm!

Minna. Ich will mich Ihnen zeigen wie ich bin und mit Wehmuth fragen: Ob ſie auch jetzt noch Herz und Arme — Ihrer Tochter verſchließen wollen! (Sie umfängt den überraſchten Vater.)

Waller. Meine Tochter!

Minna. Mein guter Vater! (Sie halten ſich umfangen, während dem erklingt der ferne Chor)

Jetzt, da wir uns wieder finden,
Unſre Herzen ſich verſteh'n,
Laß auch jedes Zürnen ſchwinden
Vor der Wonne: Wiederſeh'n!

Waller. O mein Gott, wie überraſcheſt Du mich! Wie war es nur möglich, daß ich Dich nicht gleich erkannte?

Minna. Die Stimme der Natur hat Sie diesmal im Stich gelaſſen; denn alle Perſonen, die hier aukamen, hab' ich —

Waller. Doch wohl nicht dargeſtellt?

Minna. Ich allein!

Waller. Und Du warſt nicht in der Probe?

Minna. Doch, Vater, in der ſchwerſten meines Lebens! Ich wollte Ihnen meinen Beruf zur Schauſpiel-Kunſt darthun, und bin zufrieden, wenn es mir einigermaßen glückte.

Waller. I Du Satanskind! Du Engels-Mädchen! (Zu Stern) Und Sie, mein Herr, waren alſo mit vom Komplott!

Stern. Ich kann's nicht leugnen, und damit Sie meinen Beruf zum Komplett erkennen, will ich mich, mit Ihrer Erlaubniß, auch ein wenig verwandeln. (Wirft Perrücke, Hut und so weiter weg.)

Waller. Herr Stern, so wahr ich lebe! Da hab' ich nun, weiß Gott, selber Comödie gespielt, das ist doch ein Bischen arg!

Minna. Lieber Vater, es gilt unser Glück!

Waller. Unser? Bin ich auch schon dabei? Ich glaube wahrhaftig, Ihr brächtet mich eher auf's Theater, als ich Euch herunter.

Minna. Sie geben also Ihre Einwilligung, Väterchen?

Waller. Sachte, so rasch geht's nicht! — Mein Herr, Sie haben mir als alter und junger Mann mit Ihren Grundsätzen und Ansichten recht gut gefallen; können Sie Ihre Rolle ein halbes Jahr so fortspielen, giebt's eine Hochzeit! Eine gleiche Zeit, mein Kind, hast nun Du, und willst Du dann nicht lieber in Frieden eine glückliche Hausfrau werden —

Minna. O mein Vater, das kann ich ja als Künstlerin auch noch seyn!

Waller. So laß Dich ausklatschen oder auspochen bis an Dein seliges Ende!

Minna. Gott sey Dank, das Publikum ist so bös nicht!

Stern. Und Sie werden sich von dem Werth der Schauspiel-Kunst gewiß noch überzeugen.

Minna. Gewiß, mein Vater!

Ich meine, daß Ihr Groll für unsre Kunst Sie rent.
Sie hebt den Geist empor und spendet guten Samen,
Sie sendet heiter fort, die traurig zu uns kamen:
Es kann nicht unnütz seyn, was Geist und Herz erfreut!
Wird mancher Gram auch nur vom Augenblick bezwungen,
So rufen fröhlich wir: Der Scherz ist uns gelungen!

Berlin, Druckerei von F. W. Gubitz.

Anzeigen.

Bei uns sind unter Anderem erschienen:

Alexander und Darius. Trauerspiel in fünf Akten von Fr. v. Uechtritz. Mit einer Vorrede von L. Tieck. 1 Thlr.

Agnes Bernauerin. Drama in fünf Akten von D. Schiff. ⅔ Thlr.

Altonaer Bilder. Genre-Bilder und Skizzen. Von H. Smidt. 1 Thlr.

Walthers von der Vogelweide Gedichte, übersetzt von Karl Simrock und erläutert von K. Simrock und W. Wackernagel. Zwei Theile. 2 Thlr.

Das Nibelungen-Lied. In neuer Verdeutschung von H. Beta. Mit funfzig Holzschnitten von Gubitz. Pracht-Ausgabe. 1⅓ Thlr.

Luise von Halling. Von Daniel Leßmann. Zwei Bände. 2⅔ Thlr.

Mastino II della Scala. Von Daniel Leßmann. 1⅓ Thlr.

Die Schlittenfahrt. Von Daniel Leßmann. 1 Thlr.

Die Heidenmühle. Von Daniel Leßmann. Zwei Theile. 3 Thlr.

Das Wanderbuch eines Schwermüthigen. Von Daniel Leßmann. Zwei Theile. 3⅓ Thlr.

Nachlaß von Daniel Leßmann. Drei Theile. 5 Thlr.

Die Blume auf Kinnekulle. Anna Reibnitz. Gustav Brahe. Historische Novelle in drei Theilen. Aus dem Schwedischen des G. H. Mellin übersetzt von A. Arndt. 1⅓ Thlr.

Aus Vorzeit und Neuzeit. Sechs Erzählungen von Julie v. Großmann. Inhalt: Die Wasserkur. — Das entwendete Blatt. — Frau! Schau! Wem? — Der Gott im Kasten. — Das Glücksloos. — Die alten Jungfern. 1⅓ Thlr.

Sechs Erzählungen. Nachlaß von Achim v. Arnim. ⅔ Thlr.

Geschichte vom braven Kasperl und dem schönen Annerl. Von Clemens Brentano. ⅔ Thlr.

Die mehreren Wehmüller und ungarischen National-Gesichter. Von Clemens Brentano. Zweite Auflage. ⅔ Thlr.

Friedrich der Große als Begründer von Familienglück. Wahre Begebenheiten in (sieben) Novellen von Bertram, E. Karoli und A. v. Sartorius. 1⅓ Thlr.

Romantische Erzählungen von Charlotte Birch-Pfeiffer. 1⅓ Thlr.

Blätter und Blüthen. Taschenbuch in einem einzigen Jahrgange. Herausgegeben von F. W. Gubitz. 1 Thlr.

Politische Novellen von Fr. v. Elsholtz. 1 Thlr.

Kassius und Phantasus oder der Paradiesvogel. Eine erzromantische Komödie mit Musik, Tanz, Schicksal und Verwandlungen, in drei großen und drei kleinen Aufzügen, nebst einer empfehlenden Vorrede von dem berühmten Hunde des Aubry. Von Ludwig Robert. ⅔ Thlr.

Die Aufrührer. Erzählung aus den Zeiten des Bauernkrieges. Von Fr. Rother. 1½ Thlr.

Theaterbriefe von Goethe und freundschaftliche Briefe von Jean Paul. Nebst einer Schilderung Weimar's in seiner Blüthezeit von Dietmar. ½ Thlr.

Die Sterner und die Pfitticher. Novelle von Varnhagen v. Ense. ½ Thlr.

Italien und die Italiener im neunzehnten Jahrhundert. Von A. Dieuffenz. Aus dem Englischen von Georg Lotz. Zwei Bände. 1½ Thlr.

Ursachen und Heilung der Arbeiter-Noth. Von A. Z. ⅓ Thlr.

Die deutschen Pflanzen-Namen. Gesammelt und gesichtet von Wilhelm v. Waldbrühl. ½ Thlr.

Erzählungen, Mährchen und Schwänke. Von F. W. Gubitz. ½ Thlr.

Gedichte von Karl v. Holtei. (Eine Sammlung des Besten, was Volks-Eigenthum geworden.) 1½ Thlr.

Gedichte von R. Reichs. 1 Thlr.

Fleiß bringt's weiter als Gewinnsucht. Jugend- und Volksbuch. Von Fr. Bertram. Mit Holzschnitten von Gubitz und unter dessen Leitung, nach Zeichnungen von Holbein. ⅓ Thlr.

Neun Erzählungen und noch mehr. Jugend- und Volksbuch. Von Fr. Bertram. Mit Holzschnitten von Gubitz und unter dessen Leitung. ½ Thlr.

Drei Fähnlein Sinngedichte. Ein Fähnlein Sonette. Ein Fähnlein Fabeln. Ein Fähnlein Humor. Anhang. Von A. v. Maltitz. ½ Thlr.

Novellen-Mappe. Von L. M. Fouqué, Friedrichsen, F. W. Gubitz, Ludwig Halirsch, Meltek, Schiff und einem Ungenannten. 1½ Thlr.

Novellen aus dem modernen Leben. Von Fr. Paolo. Inhalt: Zwei Schwestern. — In's Kloster. — Eine moderne Ehe. 1 Thlr.

Ehrlich währt am längsten. Erzählung für die Jugend von C. Rienitz. ½ Thlr.

Der Leibeigene. — Nips Branchalles. Zwei belehrende Gaben für die Jugend von C. Rienitz. ½ Thlr.

Wie die Thaten, so der Lohn. Wirkliche Begebenheit, für die Jugend erzählt von C. Rienitz. ½ Thlr.

Der kleine Fischerknabe. Eine Erzählung für Knaben und Mädchen von J. Satori (Neumann). Zweite Auflage. ½ Thlr.

Zwei Novellen: Anna, die Herrnhuterin. — Der Thurmwächter auf St. Petri. Von Bertha Wedekind. 1 Thlr.

Aus der Mährchen-Welt. Für die Jugend von Auguste Kühn. (C. Novis.) ½ Thlr.

Hans und Käthchen. Für die Jugend von A. v. Möller. ½ Thlr.

Erziehung thut noth! Hinweisung und Beispiel für die Jugend von A. v. Möller. ½ Thlr.

Berlin. **Vereins-Buchhandlung.**